

# Der Hochaltar in der Pfarrkirche zu Altdorf : ein Beitrag zur Geschichte des italienischen Kunsteinflusses an der Gotthardroute

Autor(en): **Wymann, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri**

Band (Jahr): **24 (1918)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405567>

## **Nutzungsbedingungen**

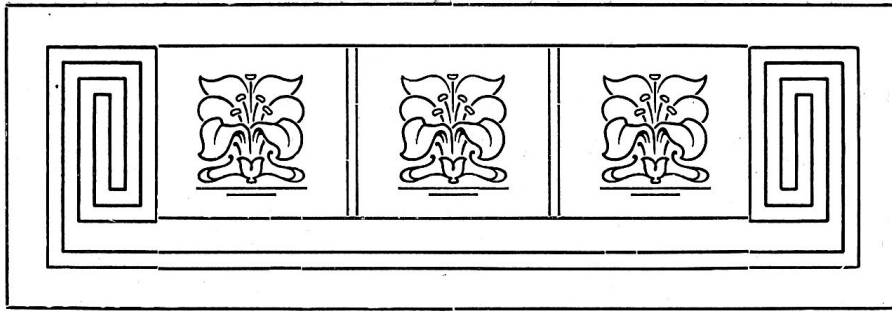
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Der Hochaltar in der Pfarrkirche zu Altdorf.

Ein Beitrag zur Geschichte des italienischen Kunsteinflusses  
an der Gotthardroute.

Von Eduard Wymann.

Unter denen, die sich im Reiche des Schönen etwas auskennen, gilt Altdorf als ein Vorposten der italienischen Kunst und angesichts seiner privilegierten Lage am Gotthardwege, dieser kürzesten Verbindung zwischen Deutschland und Italien, ist dies auch dem Laien ohne weiteres verständlich. Dem Tieferblickenden gewährt es jedoch einen eigenartigen prickelnden Genuß, hier im Grenzgebiet deutscher und italienischer Kunsteinflüsse wie auf dem Meere die Wellen zweier Strömungen aufeinanderstoßen und bald vordringen, bald zurückweichen oder seitwärts sich verziehen zu sehen. Nicht nur die Altdorfer Pfarrkirche, in der verhältnismäßig reiche Kunstschätze verschiedener Zeitalter und Geschmacksrichtungen friedlich nebeneinander ihr Dasein behaupten, sondern schon der Hochaltar für sich allein bildet ein durchaus typisches Beispiel für diesen hochinteressanten Marchenstreit zwischen entgegengesetzten wechselnden Kunsteinflüssen. Wer von Norden kommt und in Altdorf die Pfarrkirche St. Martin betritt, wird sofort das Auge dem Hochaltar zuwenden, denn einen offenen Säulentabernakel von dieser Kühnheit und Wucht hat er in deutschen Gegenden wohl kaum gesehen. Der Südländsfahrer fühlt

an dieser Stätte zum erstenmal deutlich die Nähe Italiens und wirft im Geiste, wie von einem schweren Wintertraum erwachend, die ersten sehnsuchtsvollen Blicke in den fernen Garten der Hesperiden, deren goldene Äpfel hier nördlich vom Alpenwall gleichsam über die Gartenmauer Italiens hinaushängen. Unwillkürlich vermutet der Ankömmling hinter dem Hochaltar von Altdorf einen italienischen Meister oder wenigstens ein südländisches Vorbild. Einzig gestützt auf solche Eindrücke, sandten wir im Jahre 1911 eine Photographie dieses Hochaltars nach Turin auf die Jubiläumsausstellung, wo den Arbeiten der Italiener im Ausland eine besondere Abteilung eingeräumt war. Heute sind wir in der erfreulichen Lage, die architektonischen Teile unseres Hochaltars nicht nur mit Bestimmtheit als ein Werk italienischer Kunst anzusprechen, sondern auch den Namen des Meisters und seine Heimat nennen, ja sogar den Werkvertrag in italienischer Originalausfertigung vorlegen zu können.

Die denkwürdige Nacht vom 5./6. April 1799 sah fast den ganzen Flecken Altdorf in Blut und Asche versinken. Die Wiederherstellung der Pfarrkirche erforderte 80 490 Gulden. Das Land und seine Bewohner waren durch die fremden Heere ausgezogen und die Verschönerung von Kapitalien empfahl sich bei der allgemein herrschenden Knappheit an Bargeld nicht, denn der Verkäufer hatte dabei 20—30% einzubüßen. Statt der bisherigen sechs Altäre wurden daher vorläufig nur noch drei aufzurichten beschlossen. Der Bau des St. Josephsaltars, der ohne das gelieferte Material 1132 Gl. kostete, scheint durch die Bruderschaft des hl. Jakob erleichtert worden zu sein, weshalb man ihn anfänglich mit den Statuen ihres Patrons und des hl. Karl schmücken wollte. An den Marienaltar steuerte die Männerkongregation den 17. Juli 1803 200 Gulden und die Jungfrauen folgten am 24. Nov. mit 100 Gl. nach. Bei der Suche nach einem Altarbauer trat der Name Carlo Andrea Galetti von San Fedele im Vall'Intelvi sofort stark in den Vordergrund, hatte er doch vor bloß einem Jahrzehnt die nämliche Kirche mit neuen Altären ausgerüstet. <sup>1)</sup> Galetti wurde in der Tat nach Altdorf gerufen und

<sup>1)</sup> Kirchenrechnung 1794/95. Dem C. A. Galetti für den St. Nikolausaltar laut Akkord Gl. 500; Trinkgeld Gl. 78. Außer dem Akkord Gl. 14, Sch. 10. Dem Carlo Croce (vermutlich für die zugehörigen Statuen) Gl. 155, Sch. 25. Ein Giuseppe Croce hatte nicht sehr lange vorher jene Statue für den Tellenbrunnen geliefert, die 1891 nach Bürglen verbannt wurde.

Spezialrechnung für den Hochaltar, 1794/95, laut Akkord Gl. 3000. Item

er bescheinigte am 9. Sept. 1804, von Sackelmeister Karl Martin Müller für seine Arbeiten am Rosenkranzaltar Gl. 900 erhalten zu haben. Dieser Meister hoffte nicht ohne Grund, man werde ihm auch der Hochaltar zusprechen, für den er bereits einen Entwurf eingereicht. Galetti ließ daher bei der Abreise seine Sachen in Altdorf zurück. Dasselbst hatte mittlerweile der Stukador Moosbrugger gegen eine Rechnung von 780 Gl. die Kanzel ausgeführt und zwar, wie es scheint, unter Benützung der Entwürfe Galettis. Dieser stellte es nun in einem Brief vom 24. Jan. 1805 den Altdorfern völlig anheim, einen andern Meister zu Ehren zu ziehen, verlangte aber diesfalls für die im Auftrage der Kommission angefertigten Zeichnungen und sonstigen Auslagen eine Entschädigung. Er drang außerdem auf eine baldige Entscheidung, da er sonst bei seinem vorgerückten Alter immer weniger in der Lage sei, noch einen Auford zu übernehmen. (Beilage I.) Mangel an Geld, Unschlüssigkeit über den definitiven Plan oder die Quertreibereien eines deutschen Konkurrenten schoben den endgültigen Entschluß immer wieder hinaus. Endlich am 10. Nov. 1805 konnte Galetti mit zitternder Hand seinen letzten Lieferungsvertrag unterzeichnen. Die italienischen Kunsteinflüsse hatten in Altdorf wieder für einmal gesiegt. Das Klingt für Kenner der Verhältnisse gar nicht verwunderlich, denn abgesehen von den bereits erwähnten Tatsachen, waren fast alle sieben verordneten Herren der Kirche und wer etwa sonst noch ein Wort mit sprach, fast unbewußt in den künstlerischen Bann des Südens geraten. Landammann Thaddä Schmid († 1812), ein Kunstfreund und Altertumsliebhaber, hatte seine Bildung in der Adelsakademie zu Mailand geholt. In der nämlichen Stadt verbrachte Landammann Anton Maria Schmid seine Studienjahre. Landammann Joseph

für 64 Schuh geschliffenen Marmor für das Fußgestirn beim Hochaltar Gl. 104. Herrn Rusca für Bilder am Hochaltar Gl. 195. An Galetti außerhalb des Aufords Gl. 19, Sch. 20; Gl. 75, Sch. 5; Gl. 33, Sch. 16 Für das Tabernakeltürchen samt Expeditionskosten Gl. 171, Sch. 6. An das Austapezieren des Tabernakels im Innern (und wohl auch für das Türchen) wurden geschenkt 8—9 Louisdor (à 13 Gl.). Total Ausgaben für den Hochaltar Gl. 4530, Sch. 3.

Conto der Nebenaltdäre. An Galetti Gl. 724, Sch. 32; Trinkgeld für ihn Gl. 156, für seinen Gesellen Gl. 6, Sch. 20.

Kirchenrechnung 1796. Item da der Weihbischof allhier gewesen für 6 Bulthlenen für die Reliquien herein zu thun Gl. 2, Sch. 10. Dem Hr. Weihbischof samt seiner Bedientenschaft verehrt wegen Weihung der 6 Altären Gl. 130. Am 6. Aug. 1796 wurde auch der Hochaltar in der Kapelle St Jakob am Riedweg eingeweiht.

Maria Schmid hielt sich in jungen Jahren einige Zeit behufs Weiterbildung in Turin auf. Die Landammänner Joseph Anton Arnold, Dominik Epp und Karl Joseph Bessler lagen in Bellinz den Gymnasialstudien ob oder eigneten sich dort die Kenntnisse der italienischen Sprache an. Landammann Karl Martin Müller, der als Landseckelmeister und Industrieller damals namentlich im Bauwesen vielfach den Ton angab, wurde in Neapel geboren und diente bis 1797 als Offizier im Königreich beider Sizilien.<sup>1)</sup> Pfarrer Anton Devaja, einer ungarischen Familie entsprossen, erblickte in Mendrisio das Licht der Welt. Kustos Joseph Maria Tanner fügte sich als Sohn des Gardehauptmanns Sebastian Peregrin Tanner in Ravenna ohne weiteres in diesen Kreis. Kommissar Karl Martin Arnold und noch andere Geistliche von Altdorf waren ehemalige Schüler des schweizerischen Kollegs in Mailand. Karl Franz Pantaleon Bessler entwarf und las von 1805 bis 1829 als Sekretär des Kirchenrates ohne Mühe die italienischen Schreiben, denn er hatte 1786—90 als Landvogt auf der Riviera, zu Bollenz und Bellenz sich genügend in dieser Sprache üben können.<sup>2)</sup> Die Belege für eine südliche Orientierung Altdorfs ließen sich unschwer noch vermehren.

Bewußt oder unbewußt gingen die Bauherren von dem richtigen Grundsatz aus, daß behufs größerer stüftischer Einheit für einen nach italienischem Geschmacke von einem Italiener erbauten Altar am besten auch ein italienischer Bildhauer beigezogen werde.

<sup>1)</sup> Nichts weniger als künstlerisch, ja nicht einmal industriell war es, daß er den 20. Januar 1819 einem von Rom zurückkehrenden jungen Maler Hyppius aus Sivland einige alte Glasgemälde aus den Fenstern des obern Weinhauses für Gl. 19, Sch. 16 (Fr. 34.11 Rp.) verkaufte. Sie würden heute wohl einen hundertfachen Preis gelten. Die Verschacherung von Kunstgegenständen und Altertümern gereicht den Behörden überhaupt nie zur Ehre; sie wird von der Nachwelt immer als Barbarismus gebrandmarkt.

<sup>2)</sup> Kirchenschreiber Bessler vermachte letztwillig an die Konstranz zwei goldene Ringe mit je einem roten und blauen Stein. Sein Amtsnachfolger K. S. trug diese Steine als rote und blaue Diamanten ins Kirchenprotokoll ein.

Gemäß einer Abrechnung vom 14. Sept. 1829 wurden alle Gemälde der Kirche von Joseph Fellberg aus Straßburg „restauriert“, zum Beispiel die Kreuzabnahme im obern Weinhaus, jetzt auf dem rechten Seitenaltar der Pfarrkirche, für 6 Neutaler, im Delberg 6 Stück à 3 Neutaler, das Gastmahl für 6, die Weihnacht für 4, der selige Bruder Klaus für 1 Neutaler. Obendrein wurde dem Maler noch gestattet, „den Kopf vom Gemälde St. Johannes, welches beim Sigrift liegt, für sich zu nehmen“. Der Zeitgenosse Dr. Karl Franz Lusser sprach sich sehr mißbilligend über diese Restaurationen durch einen „hergelaufenen Maler“ aus und bedauerte namentlich auch die letzte Vertragsbestimmung.

1 Neutaler = Gl. 3, Sch. 10.

Galetti hatte beim frühern, durch Brand zerstörten Hochaltar einen Rusca berufen. Jetzt nahmen die Altdorfer einen *Grazioso Rusca* von Mancate (1757—1829) in Aussicht, der mit dem vormals schon in unserer Kirche schaffenden Rusca identisch sein dürfte. Galetti mußte ihn gekannt haben, da Rusca als Schüler bei einem gewissen Salterio aus Galetti's Heimat Vall'Intelvi die Lehrjahre zugebracht. Inzwischen kam aber dieser Künstler aus dem Tessin bedeutend voran und arbeitete nun als Bildhauer am Dome zu Mailand, an dessen Fassade er durch mehrere Reliefs sich verewigte. Auch am *Arco del Sempione* ist er mit einer solchen Arbeit vertreten. (Künstlerlexikon II, 696.) Groß ist die Zahl der Statuen und Caryatiden, die er in verschiedenen Städten hinterließ. Es ist deshalb kein schlechtes Zeugnis für den Kunstsinne und das Streben des Altdorfer Kirchenrates, daß er so hoch zielte und einen Meister von diesem Range in seinen Dienst stellen wollte. Um desto eher zum Ziele zu gelangen, suchte man sogar das Stift Einsiedeln für den nämlichen Bildhauer zu interessieren. Nachdem dieser Plan mißglückt, setzte man sich auf den Vorschlag Galetti's mit einem andern gleichfalls in Mailand ansässigen Bildhauer, mit *Carlo Antonio Bernascone*, in Beziehung. Die Verhandlungen schienen dem Abschluß nahe. Gemäß einem noch vorhandenen Briefentwurf vom 1. Juni 1806 ersuchten ihn die Bevordneten zur Kirche, den Preis von 80 Zecchini für die benötigten fünf Statuen noch etwas zu ermäßigen und sich für Kost und Logis mit einem halben Mailänder *Scudo pro Tag* zufrieden zu geben. Er werde dann wahrscheinlich für zwei andere Engel ebenfalls Auftrag bekommen und mit der Zeit noch weitere Arbeiten zugewiesen erhalten. Könne Bernascone in dieser Hinsicht entsprechen, so möge er sich auf den Weg machen und zwar je schneller desto lieber. Noch ein volles Jahr zog sich die Korrespondenz hin, wurde dann aber abgebrochen, da von diesem Manne keine Beweise der Kunst vorlagen und auch sein sonstiges Benehmen nicht befriedigte.

Der Verzicht auf Bernascone bedeutete eine völlig neue künstlerische Orientierung. An Stelle des italienischen trat nun ein deutscher Meister in Sicht, und vom ziemlich hoch und fern gesteckten Ziel eines Bildhauers am Mailänderdom landete man, abwärts und heimwärts sich bewegend, recht bescheiden bei einem obskuren Bildschnitzer in Unterwalden, von dem ebenfalls keine Kunst-

proben vorlagen, denn erst später lieferte Balthasar Durrer von Kerns einige Statuen für die 1812 erbaute Pfarrkirche von Alpnach.<sup>1)</sup> Aus Vorsicht veraffordierten daher die Altdorfer zuerst nur die drei Figuren für die Kuppel des Tabernakels und zwar um 10 Louisdor oder 130 Gulden, wozu die Besteller am 15. März 1808, wie damals allgemein üblich, noch einen Louisdor als Trinkgeld hinzufügen mußten. Erst am 20. Mai 1808 übertrug man ihm auch die zwei großen Engel beim Namen Jesu und nur für den Fall einer befriedigenden Arbeit durfte Durrer weiterhin auf die Bestellung der zwei großen Seitenstatuen rechnen. Aber die von Durrer vorgelegten Entwürfe für die zwei Engel gefielen nicht; das Kunstfaktotum in Bürglen, Dorfschreiber und Schulmeister Kaver Triner, mußte andere, bessere Skizzen liefern. Der Beehrte tat es um den ländlichen Preis von 3 Gl. 10 Schilling. Das Vertrauen zu Durrer schwand indessen immer mehr. Eine Krankheit soll die Ausführung der Statuen für Altdorf verzögert haben, aber vielleicht wagte der Beauftragte auch sonst nicht recht, sich hinter die erstmals ihm gestellte größere Aufgabe zu machen. Bei Durrer hatte zeitweilig der Tiroler Franz Abart von Schleiß gearbeitet und sich dann in Kerns niedergelassen, während sein Meister und Arbeitgeber in Sarnen blieb. Von Durrer veranlaßt, erschien jetzt Abart, der schon 1804 auf der Kunstausstellung in Bern Anerkennung gefunden, in Altdorf und legte als Probestück seines Könnens ein Kreuzifix vor, in deren Anfertigung der Künstler eine besondere Gewandtheit erreichte. Das Muster imponierte, und so konnte Abart am 2. Februar 1809 nach jeder Hinsicht in den Afford Durrers,

<sup>1)</sup> Die Altdorfer Kirchenrechnung erwähnt unter dem 24. Jan. 1797: „Dem Unterwaldner Bildhauer für 2 kleine Bilder bezahlt Gl. 26. Den 22. April 1797: Drei andere Bildlin dem obigen Unterwaldner Bildhauer Gl. 39. Trinkgeld Gl. 3, Sch. 10.“ Diese Lieferungen scheinen also nicht von Durrer zu stammen oder die handelnden Persönlichkeiten erinnerten sich wenigstens nicht mehr daran. Wahrscheinlich sah aber doch Kustos J. M. Tanner, als er im Aug. 1807 den Konstanzer Weihbischof in Beckenried aufsuchte, in der dortigen neuen Kirche den schmucken Taufstein, der am runden Fuße den Vermerk trägt: J. B. Durrer, Sculpteur. Es dürfte hiemit der obgenannte Meister gemeint sein, dessen Werke im Künstlerlexikon (I, 403) entsprechend zu ergänzen wären. Das Mittelstück jenes Taufsteines besteht aus einem wilden Marmorfindling, den der Bielbach gebracht haben soll. Drei Widderköpfe besetzen seine Vorderseite und die beiden Flanken, während ein schöner sitzender St. Johannes der Täufer aus Marmorstein oben einen sehr passenden Abschluß bildet. Leider hat diese Figur mit den andern Dekorationen schon sehr gelitten, weil der Taufstein oft als Hintergrund und Stützpunkt für hölzerne Fest- und Gelegenheitsaltäre dienen mußte.

eintreten. (Beilage V.) Die zwei Engel waren nach den schon früher an Durrer übersandten Skizzen auszuführen und für die zwei großen Statuen versprachen die Kirchenräte in gleicher Weise auch eine Zeichnung zu liefern. Den hl. Geist, den Durrer schon fast vollendet habe, sollte Abart ohne besondere Entschädigung zu Ende bringen. Diese Figur war für die Wölbung unter der Kuppel des Tabernakels bestimmt. Auch der neue Akkordant wurde infolge Erkrankung an der Arbeit gehindert und konnte bis zum August 1809 sein Versprechen nicht halten. Endlich am 6. März 1810 zahlte Mtdorf laut Kirchenrechnung den Bildhauern Durrer und Abart für die vier großen Bilder die verheißenen 50 Louisdor und am 13. April noch 2 weitere Louisdor oder 26 Gl. Zu dieser Zeit ging nämlich die Übergabe und Aufstellung der Skulpturen vor sich. Kirchenvogt Schillig zum Alder präsentierte am 14. April für den Unterkhalt eines der vorgenannten Meister während vier Tagen eine Rechnung von Gl. 9, Sch. 10, und am 7. Mai bekam Maler Triner für die Fassung der abgeänderten neuen Kuppelbekrönung, bestehend aus Lamm, Buch und Kreuz, sowie für den hl. Geist samt Strahlen, Gl. 12, Sch. 28.<sup>1)</sup> Durrer bezog am 15. März nachträglich noch für das eben erwähnte Lämmlein, das im Akkord nicht inbegriffen war, Gl. 6, Sch. 20. Maler Triners Sohn verdiente von August Tanner den 5. Mai 1810 „wegen verschiedenen Gäng und Überbringungen des Lammes, des hl. Geistes samt anderem als Trinkgeld 37 Schilling“. Die Mtdorfer ahnten bisher wahrscheinlich nicht, daß der hl. Geist ihnen von Bürglen herunter gesendet worden. Franz Abart befand sich damals in der Frühzeit seines künstlerischen Wirkens. Er starb den 10. Sept. 1863 in Kerns, wo der histor. Verein 1913, anlässlich der 50. Wiederkehr seines Todestages, eine Abart-Ausstellung durchführte. Auf den nämlichen Anlaß widmete Regierungsrat D. Heß dem berühmten Mitbürger eine reich illustrierte Gedächtnisschrift.<sup>2)</sup> Die zwei großen Figuren St. Peter und Paul sind, wie seine andern Schöpfungen aus dieser Zeit, in klassizistischen ru-

<sup>1)</sup> Auch an einem hölzernen Buche geht das Alter nicht spurlos vorüber. Nachdem das siebenfach versiegelte Buch 110 Jahre der Lesewut und allen sonstigen Gefahren getrotzt, küßte es anfangs Juli 1918 auf einmal drei Siegel ein und verlor dadurch wesentlich an symbolischer Bedeutung und an exegetischen Schwierigkeiten.

<sup>2)</sup> Vgl. überdies: Zeitschr. für Schweiz. Kirchengesch. 1913, S. 141; Schweiz. Künstlerlexikon I, 1 und Kuhn, Der jetzige Stiftsbau Maria Einsiedeln, 2. Aufl. 1913.



ligen Formen ausgeführt. Bei der letzten innern Kirchenrenovation gab man dem St. Peter die neu vergoldeten Schlüssel in die linke statt wie bisher in die rechte Hand. Ob der Gemäßregelte dadurch behender geworden, den Altdorfern das Himmelstor zu öffnen? Auch die zwei kleinen Engel am Rande der Kuppel mußten miteinander ihren Platz tauschen. Eine in Ton modellierte Unterwaldner Bauerngruppe unseres historischen Museums scheint ein Werk von Abart zu sein.

Galetti versuchte durch den Altdorfer Hochaltar in höchst interessanter Weise ein kunstgeschichtliches Problem zu lösen. Er verband mit dem landesüblichen Schema des Barock- und Rokoko-stiles die spezifisch italienische Altarform. Das erstere legt das Hauptgewicht auf einen hohen, massigen Oberbau mit einer großen Antona, wobei der Tabernakel als Nebensache behandelt ist, während die letztere Form einen freistehenden terrassenförmigen Unterbau liebt und ihn nach oben einzig mit einem dominierenden offenen Säulentabernakel abzuschließen pflegt, der rückwärts höchstens durch einen ausgebreiteten großen Zeltvorhang abgeschlossen wird. Einen solchen Typ findet man nicht bloß im Dom von Mailand und in verschiedenen Kirchen Oberitaliens, sondern, was hier von ganz besonderer Bedeutung ist, auch in der Pfarrkirche zu Faïdo, im Hauptorte des ehemaligen Untertanenlandes von Uri. Wenn sodann auf der Kuppel des Tabernakels im Mailänder Dom und zu Faïdo, wie übrigens noch an vielen andern Orten, ein Auferstandener oder ein Salvator thronet und wenn der Deckel unseres alten wertvollen Ciboriums und die Spitze der großen Monstranz mit der Silberstatuette des Auferstandenen endigt, so ist es leicht begreiflich, daß die Altdorfer am 16. März 1807 sich in dieser Spezialfrage theologisch und kunstgeschichtlich durchaus richtig ebenfalls für den Salvator entschieden. Galetti wählte übrigens für den Vorbau und Tabernakel in seinem ersten Entwurf so wichtige Maßverhältnisse, daß ihm vertraglich nahegelegt wurde, den Tabernakel um 2—3 Fuß niedriger zu halten, damit man doch noch etwas vom Altargemälde sehen könne. Wahrscheinlich aus dem nämlichen Grunde wurde nachträglich das Lamm Gottes als Abschluß für die Kuppel bestellt und der schon gefertigte, flott geschnittene Salvator vorn auf das Rundgesims des Tabernakels postiert. Das Protokoll enthält jedoch hierüber keinen Beschluß und es läßt sich keine Rückkehr auf den

ursprünglich ihm zugebauten Platz sehr wohl rechtfertigen, zumal gemäß Weiskurkunde vom 24. August 1807 der Salvator alleiniger Patron des Hochaltars ist.<sup>1)</sup> Das war auch der Grund, warum man bis zur letzten Renovation von 1904 über dem Architrav im Giebelfeld das heilverkündende Namenszeichen des Erlösers JHS erblickte, das von einem wohlproportionierten Strahlenkranz umleuchtet war und sich auf einem hintersehten bläulich gestrichenen und am Außenrande marmorierten Brett trefflich abhob. Die zwei auf den zersägten Giebelböden schwebenden großen Engel wandten sich anbetend und bewundernd dem hochgebenedeiten Namen zu. Durch die Entfernung dieses markanten Aufsatzes fielen gleichzeitig die Beweggründe für die Haltung der beiden Engel dahin und sind ihre Gebärden nur auf Grund geschichtlicher Nachrichten noch richtig zu verstehen. Als hinter der beseitigten Namen Jesustafel ungeschliffene Bausteine zum Vorschein kamen, wählte man so etwas wie einen handwerklichen Betrug entdeckt zu haben. Aber Galetti war kraft des geschlossenen Vertrages ausdrücklich ermächtigt, jenen blinden Raum auszusparen. Dieser gab überhaupt vor, mit der zugesicherten Summe von 3000 Gulden nicht bestehen zu können. (Beilage II.) Die Verordneten zur Kirche wollten jedoch vor dem Rechnungsabschluß über diesen Punkt nicht reden. Galetti erlebte aber denselben nicht mehr. Er ließ am 3. Juni 1806 ein Testament aufsetzen (Beilage III) und schied vier Tage später von hinnen.<sup>2)</sup>

Der treue Angestellte und Landsmann Giorgio de Giorgi von Laino im Vall Intervi war in besonderer Weise für die Vollendung der angefangenen Arbeit bevollmächtigt worden, und auch die Söhne Carlo Giuseppe und Antonio Galetti gaben sich Mühe, die übernommenen Verpflichtungen des Vaters zu erfüllen. Wie vorauszusehen war, überreichten sie der Kirchenbehörde vor der Abreise eine Rechnung von Gl. 302 für angebliche Mehrleistungen, erhielten aber neben einem guten Zeugnis und den

<sup>1)</sup> In honorem Salvatoris D. N. J. Christi. Altare in cornu Evangelii in honorem B. V. M. — Altare ex cornu Epistolae in honorem S. Josephi.

<sup>2)</sup> Totenbuch Altdorf: Junius 7. Carolus Andreas Galletti, Italus de . . . in reaedificando altari magno ecclesiae hujatis ad S. Martinum occupatus, labore nondum finito, finivit vitam, sumptis prius moribundorum ss. sacramentis. Filius erat domini Josephi Galletti et dominae Marthae Mariae Noli, nunc antem Elisabethae Croppi maritus legitimus. Galetti steht auch im Totenregister der Bruderschaften St. Anton, St. Barbara und St. Crispin.

anforderungsgemäßen Gl. 3000 nur eine Gratifikation von Gl. 200. Die zwei Untersätze der großen Statuen dünkten mich von jeher wenig organisch mit dem Altar verbunden. Sie erscheinen in der oben zitierten Schlußrechnung wirklich als nachträgliche Zutaten. Die Statuen hätten sonst übergroß werden müssen oder wären in schlechte Proportion zu den gewaltigen Säulen geraten. Diese Ergänzung wurde mit Gl. 52, die zwei kleinen Pilaster unter dem Altartisch und die Voluten an den Flanken des Altars mit Gl. 45 berechnet. Für jedes der acht Kapitäle am Tabernakel forderten die Gebrüder Galetti Gl. 13, für die zwei Engelsköpfe über der Tabernakeltüre Gl. 3 usw. (Beilage IV.) Ein Stukkaturarbeiter Carlo Galetti zu Bellinz verheiratete sich mit Aloisia Arnold, einer Tochter des Kirchenvogts Kaspar Arnold von Bürglen und der Rosalia Wolleb. Es ist uns leider nicht bekannt, ob dieser Eheherr mit unserem Altarvollender identisch sei.

Es läge nichts außerordentliches darin, wenn im italienischen Aufbau als Altarblatt das Werk eines italienischen Meisters säße. Statt dessen finden wir einen süddeutschen Meister vertreten. Klingt dies nicht wie ein offener ehrlicher Kompromiß zwischen deutschen und italienischen Kunsteinflüssen? Die würdige Darstellung des gekreuzigten Heilandes ist rechts unten signiert: „Jos. Antoni Mesmer pinx. 1809.“ Um den Kreuzesfuß gruppieren sich die üblichen Figuren. Magdalena ist allein auf der linken Seite in den Vordergrund gestellt und mit etwelcher Bravour als Kostümdame herausgearbeitet. Alle Figuren werden im Zustande heftigen Affektes vorgeführt. Über die Beschaffung dieses großen Ölgemäldes schweigt das Protokoll, nur die Kirchenrechnung verzeigt am 17. März 1809 hiesfür eine Ausgabe von Gl. 481.<sup>1)</sup>

Zur Ergänzung entnehmen wir einem Rechnungsheft von Custos Tanner noch folgende einschlägige Posten: „Für verschiedene Brief-

<sup>1)</sup> Die Blätter der beiden Seitenaltäre sollen nur je Gl. 130 gekostet haben. Dasjenige am Marienaltar wurde nachträglich laut Protokoll vom 13. Jan. 1810 abgeändert. „Hat Hr. Custos Tanner vortragen gemacht, daß Hr. Meimer sich angeboten habe, das Muttergottesblatt in seiner behörigen Form zu malen, so wie es, um den Ablass zu erhalten, nötig sei, und das dieses den verordneten Herren der Kirchen nichts kosten müsse. Dieses ist mit dem Vorbehalt daß es den verordneten Herren nichts koste, genehmigt worden.“ Nach einer Aufzeichnung von Dr. R. F. Lusser sind diese Kosten von Fräulein Esther Schmid von Bellikon getragen worden. Das ursprüngliche Gemälde stammte wahrscheinlich wie dasjenige des St. Josephaltars von Xaver Hecht.

porto von Biberach von Hrn. Girtler und von Sulgau Hrn. Mahler  
 Meßmer zalt Gl. 2, Sch. 20. — Den 19. März 1809 von dem  
 Hrn. Meßmer Mahler für ein Briefporto zalt Sch. 12. — Den  
 21. Merzen Meister Nagler Lauener für Nr. 300 Nägel zur großen  
 Ankona zalt Gl. 1, Sch. 2. — Den 30. Merz für die große Kisten  
 von Biberach und für die von Sulgau dem Herr Factor Zanetti  
 und Comp. Fract bezahlt Gl. 11, Sch. 15. Schifflohn dem Lucerner  
 Jos. Williman Sch. 18 und von Flielen bis Altdorf Fuohrlohn dem  
 Carli Gifler, Sticker, Sch. 24.“ Die erforderlichen Vergoldungen  
 besorgte wiederum Kaver Triner. „Den 17. März 1809 dem  
 Maler Triner à conto für Vergoldung der Rahmen am Altar Gl. 32,  
 Sch. 20. Den 5. Mai dem Maler Triner den Rest und Gl. 27  
 als Trinkgeld = Gl. 59, Sch. 7. Für selbe in die Kirche zu trans-  
 portieren. Sch. 36. Für eine Eke zu vergolden Gl. 3, Sch. 10.  
 Den 22. Juni Triner für Vergoldung am Tabernakel à conto Gl. 78.  
 Den 21. Aug. Triner dito und Trinkgeld Gl. 143.“ (Kirchenrechnung.)

Sobald für die Ankona des Hochaltars nicht ausdrücklich ein  
 italienischer Meister berufen werden wollte, fiel die Wahl fast von  
 selber auf Meßmer von Sulgau. Er hatte ja 1788 die Kirche  
 in Muotathal ausgemalt und 1796 in der Wallfahrtskirche zu Schatt-  
 dorf sämtliche Deckengemälde und darunter eine Anbetung der Hirten  
 mit all der prunkenden Staffage des italienischen Barockstiles ge-  
 schaffen.<sup>1)</sup> Für die Gewölbedecke der Pfarrkirche Altdorf entwarf  
 er schon 1802 die Skizzen.<sup>2)</sup> Die Ausführung wurde einem Italiener,  
 beziehungsweise Tessiner mit Namen Bagutti (Bagalli?) über-  
 tragen. Also auch hier wieder ein kunstgeschichtlich ganz merkwür-  
 diger Kompromiß. Meßmer lieferte auch den Riß für das neue  
 Heilige Grab und verbesserte dasselbe später, wie es scheint, eigen-

<sup>1)</sup> Kirchenrenovation 1796. Meßmeren für die 4 großen Felter zu mahlen  
 zalt 30 Louisdor = Gl. 390.

Für die 14 Rundellen Gemälde 7 R Louisdor und 1 Neuthaler für Schmal-  
 ten = Gl. 94, Sch. 10. Zusammen Gl. 484, Sch. 10.

Dem [Stufador] Moßbrugger = Gl. 409, Sch. 30. Meßmer für Bemalung  
 der Orgel, Altäre und Kanzel 15 Neuthaler. Das große Deckengemälde ist signiert:  
 Jos. A. Mesmer inv. et pinxit 1796.

<sup>2)</sup> Den 5. März 1802 Briefporto für Meßmer. Den 11. Juni dem Statthal-  
 ter Beroldingen für Farben für den Maler Gl. 32, Sch. 20. Den 28. Juni dem  
 Maler Meßmer für die gemachten Muster für die Gemälde am Gewölbe samt  
 Frankatur Gl. 104, Sch. 12. Den 21. Juli dem Maler Bagutti (Bagalli?) à  
 conto Gl. 260. Den 18. Aug. dem Maler Gl. 802.

händig.<sup>1)</sup> Bekannt sind ferner von ihm Arbeiten in Bauen, Jsenthal, Gersau, Zuzwil bei Wit (1804), Sins usw.

Als Tabernakelverschluß fand das beim Brande gereitete Türchen des frühern Altars wieder Verwendung. Es enthält in konvexem Raume eine in Kupfer getriebene Darstellung des letzten Abendmahles. Etwa drei Figuren sind aber nahezu als plastische Vollfiguren von außen angenietet. Die Gesichter der Apostel müssen mit Rücksicht auf den spröden Stoff als gut und abwechslungsreich modelliert gelten. Die Arbeit dürfte italienischen Ursprungs sein.<sup>2)</sup> Auf die Innenseite des Türchens stiftete Landammann Karl Martin Müller ein Lamm Gottes in erhabener reicher Gold- und Silberstickerei.

Die Stufen und der Unterbau des Altars bis zur Kerzenbank bestehen aus wildem Marmor, der nach der Überlieferung am Rheinächt gebrochen wurde, von wo man auch das Material für die neue Gnadenkapelle in Einsiedeln bezog.

An Festtagen werden hinter dem Tabernakelaufsatz Zelttücher von Seide oder Damast in den kirchlichen Tagesfarben ausgebreitet. Früher entfaltete man auch bei feierlichen Totenmessen ein schwarzes Tuch, was sich sehr gut und wirkungsvoll gemacht habe. Ohne Zweifel verleiht jeweilen der Tabernakelmantel dem ganzen Altar ein vornehmes, festliches Gepräge. Diese Art der Dekoration beruht nicht allein auf alten örtlichen Überlieferungen, sie ist auch

<sup>1)</sup> Rechnungsheft des Kustos Tanner: Ungefähr 1810 von Hrn. Mähner Mahler ein hl. Grabritz empfangen; in zweymahlen für Brif und Porto zalt Sch. 31, Angster 3. Wegen dem neuen hl. Grab an den Posten zum Einziehen verlohren Gl. 6, Sch. 20. Dem Meister Jos. Bär gegeben laut Accord für das Holzwerk Gl. 65. Mehr für eine Ampel zu trägen in allem zalt Sch. 36. Item dem Sturzleiter zu Schattdorf für Nr. 30 Richtstöckli oder Schüsseli von Sturz zalt Gl. 2, Sch. 30. Den 19. April 1812 dem Schlossermeister Carl Walter für zerschiedene Arbeit zu hl. Grab laut Conto zalt Gl. 13, Sch. 2. Item dem Hr. [Jos.] Studthalter, Fasser [im Bruch] zu Luzern, für Reparation des Bildes S. Salvator zalt Gl. 4, Sch. 4. 1812 oder 1813 Herrn Mähner, Mahler, wegen Verbeßerung am hl. Grab zalt für Kost und Tuch, Nägel zc. Gl. 6, Sch. 20. Die Kosten für das neue hl. Grab übernahm Frau Landammann Josepha Müller, geb. Brand, aus eigenen Mitteln und aus den seit 1799 nicht gebrauchten Zinsen eines von ihrem Vater gestifteten Fonds.

<sup>2)</sup> Kirchenrechnung 1807, Januar. Spesen zwei mal das Tabernakeltürli nach Münster zu senden Gl. 7, Sch. 8. — 1807, Aug. 1. Vergoldung des Tabernakeltürli Gl. 65. Aug. 9. Franz Hartmann für Arbeit am Tabernakeltürli und Einrichtung desselben Gl. 23, Sch. 12. — Beckenried, dessen Hochaltar mit demjenigen von Altdorf auch sonst einige Aehnlichkeiten hat, besitzt ebenfalls eine metallene Tabernakeltüre mit dem Opfer Abrahams in Erbearbeit.

bedingt durch den architektonischen Aufbau des Altars, indem ein solcher Mantel dem Tabernakel mit den offenen Säulen einen natürlichen Abschluß und Hintergrund verleiht. Die Verwendung dieses Paraments und noch mehr das Belegen der Säulen, des Altarunterfasses und der Chorbände mit farbigen goldumräumten Tüchern ist echt italienisch. Spuren davon lassen sich in Uri schon vom 16. Jahrhundert an nachweisen.<sup>1)</sup> Statthalter Johann Ruon schenkte der Pfarrkirche von Altdorf „ein roten Fürhang mit gulbinen Stücken an den Fronaltar“. Landammann Joseph Anton Büntener stiftete vor 1720 „kostliche Tapetereyen, die den ganzen hohen Altar aufziehen“. Kustos Tanner verzeichnete ferner in seinem Rechnungsbuch, freilich nicht in Goethedeutsch: „Im Augustmonat anno 1810 habe durch die Jungfer Margrita für die Kirch arbeiten lassen... wiederum das schwarze Voraltar samt übrigen schwarzen Tüchern... wie auch der ganz roth seidene Tabernakelmantel ausflicken, zugleich auch zwey große Teppichen, eine weiß und rothe und eine seiden gestreifete mit Franzen Umhängen und ein roth seiden Baldikin, Gl. 31, Sch. 20. Die gelben Tabeten in dem Chor für die neue Chorstiehl brauchbar wiederum machen zu lassen durch die Jungfer Margrita Schriblein, so lange Zeit vill Arbeit gekostet, ist schon in obigem Conto einbegriffen“.

Vor ungefähr einem halben Jahrhundert wurden die echten Wandbekänge durch ein rotes Tapetenmuster ersetzt, das man direkt auf den Gipsverputz malte. Anlässlich der innern Kirchenrenovation von 1904 entschied man sich wieder für eine Stoffbekleidung und ließ das frei hängende Gewebe durch einen Dekorationsmaler tapetenartig bemustern.

<sup>1)</sup> Vor einigen Jahrzehnten erhöhte man bei Festlichkeiten zu Wassen hinter dem Tabernakel jeweilen einen von vergoldeten Strahlen umgebenen Namen Jesus auf einer Goldkugel. Darunter war ein Krug von farbig geblumtem weißem Stoff befestigt, von dem dann der Mantel beidseitig sich ausbreitete. In Bürglen sind noch mehrere derartige Kopfstücke oder bunt blumige Baldachine vorhanden. Noch vor Menschengedenken errichtete man dort über den Statuen St. Peter und Paul und den Sedilien an Festtagen solche Baldachine von rotem Tuch. Auch die Nische über dem Krebentisch erhielt einen Baldachin und wurde mit Tüchern ausgeschlagen. Hr. Pfarrer Vorez führte schon als Kaplan den Tabernakelmantel am Hochaltar wieder ein. — Am Muttergottesaltar zu Beckenried überzog die Waisenhauschwester Ernestine etwa von 1872—1885 jeweilen im Mai die geschliffenen Marmorsäulen mit weißen Tüllhosen, die mit Sternen von Goldpapier besät waren. Wie könnte man da noch an der Nähe Italiens und an seinem Einflusse zweifeln?



Reliquienpyramide der Pfarrkirche Altdorf.  
Mit einer Wachsfigur des hl. Karl Borromeo.

Die großen messingenen Wandelaber zu beiden Seiten des Schaltares stammen aus dem Jahre 1638. Ihr dreiseitiges Fußgestell zeigt ausgeprägte schöne Renaissanceformen und ruht auf Knollen, die von Löwenfüßen festgehalten werden. An der Stirnseite sitzt, ebenfalls in Messing gegossen, je ein wohlgeformter Schild mit der Umschrift: „Johannes Gruoner deß Rathß zu Uri.“ Das Wappen besteht aus einem geflügelten Greif über einem Dreiberg mit einem Kolben oder Stampfeisen in den Pranken. Dieses Bild scheint auf einen Apotheker, Gewürzkrämer, Pulvermacher oder einen ähnlichen Beruf hinzudeuten. Ratsherr Gruoner ist sicherlich identisch mit jenem Johann Gruoner, der 1596—1602 Dorfbvogt von Altdorf war und mit jenem Johann Gruner zu Uri, der laut Beschluß einer Tagsatzung der fünf kathol. Orte zu Luzern vom 6. Nov. 1607 für sein Haus sich um die Stiftung von Fenstern und Wappen beworben hatte. 1610 erscheint weiterhin Margarete Heil als Gattin eines Johann Gruoner. Gemäß einem ernerischen Militärrodel von 1596 befand sich beim Pannerauszug unter den Altdorfern ein Hans Gruner und 1598 ein Johannes Gruoner als „Marcadanter“. Beim groben Geschütz zum Panner ist zu dieser Zeit wieder zu treffen ein „Hauß Gruener ze Altorff“. Genealogische Zusammenhänge können wir leider nicht angeben.<sup>1)</sup> 1655 trug in der 6. Rotte „Hans Gruoner, Altdorf“, eine Helebarte. Sein Name deckt sich offenbar mit jener Person, die 1654 für die Pfarrkirche von Sifikon ein Gesangbuch schrieb. (Neujahrsbl. 1917, S. 67.) Die gleiche Hand begegnet uns auch in den Büchern der Straußengesellschaft und der St. Barbarabruderschaft zu Altdorf, sowie 1667 auf 1671 im Rechnungsbuch unserer Pfarrkirche.

Obwohl an der jetzigen großen Chorlampe nach unsern Be-

<sup>1)</sup> Jahrbuch Silenen, 5. März. Anno Domini 1569 hand Melchior Gruoner und Magdalena Im Acher gen 30 Gl. an das loblich Gohhuß, das jertlichen ir und ir beder Vorderen Jarhit began sol, ungesarlich zuo mittem Merzen mitt zwey Priesteren und sol man dem Kilcheren gen 9 f, dem Selmesser 8 f, dem Sigerist 3 f, armen Lütten um Brott 10 f.

Von 1661 an bezinst ein Meister Karl Gruoner, Wachslieferant, unserer Pfarrkirche von seinem Haus in Altdorf jährlich 1 Gulden. Er wurde 1681 Vogt der St. Barbarabruderschaft. — Totenbuch Altdorf 1665, Dez. 6.: Franciscus Gruoner, Annae Mariae à Beroldinghen coniux, Navarrae in Italia. Vgl. überdies den Wohltäterrodel von Niedertal im Neujahrsbl. 1912, S. 53. Gemäß Totenrodel der St. Barbarabruderschaft in Altdorf war ein Ratsherr Johann Gruoner mit Barbara Wipfli verheiratet. Dieser wird nach Landammann Johann Stricker († 1651) aufgezählt. Obiger Donator starb jedoch schon 1629.



obachtungen keine Meistermarke mehr zu finden, wird man in ihr doch ein Werk des Hans Jörg Kraumer von Luzern vermuten dürfen, weil am 20. April 1673 der Dekan und die verordneten Herren zur Kirche demselben eine Ampel verdingten „laut der angenommenen Form bis in 500 oder 520 Lot ufs meiste zu machen, alles mit allem Fleiß zu machen, und sollte man ihme dz Silber darzu geben. Wan er aber Silber darzu thun mieße, sol man ihme Gl. 1 dafür zahlen, für den Macherton aber sol ihme bezahlt werden für jedes Lot ꝑ 15 unser Münz, mit dem Zuversehen, er werde allen Flhß anwenden und die Sachen der Gepür nach machen“. Die Ablieferung erfolgte vertragsmäßig auf Maria Himmelfahrt. Als Material übergaben die Besteller diesem Meister den 8. Juni 1673 die alte Ampel im Gewichte von 462 Lot und einen Bisanzknopf von 21½ Lot. Die neue Lampe wog 562 Lot. Der Künstler erhielt ein Trinkgeld von Gl. 4, Sch. 30. Um diese Neuanschaffung, welche auch von Oberschulmeister Jakob Billeter in seiner Chronik vermerkt wurde, erwarb sich Rustos Andreas Jndergand einiges Verdienst <sup>1)</sup> Die kartuschenartig verschnittenen, aber sonst glatten Hängebogen sind vermutlich eine spätere, nicht ebenbürtige Zutat. An der Leibung sind drei Medailbons mit den getriebenen Brustbildern von Jesus, Maria und St. Martin zu sehen.

Gemäß Akford vom 6. August 1808 bekam Felix Anton Hediger von Schwyz den ehrenden Auftrag, bis zur nächsten Karwoche die neuen Chorstühle mit den zugehörigen zwei Türen zu liefern, sowie einen Kredenz Tisch und drei größere und vier kleinere Sessel aus Eichenholz und zwar franko bis Flüelen. Im Preis von 48 Louisdor war das Aufrichten und Lackieren inbegriffen. Hediger erwartete jedoch zum voraus ein Trinkgeld von 2 Louisdor, und da er die Altdorfer Schreiner nicht durch eine prompte Lieferung in Schatten stellen wollte, trafen die Chorstühle erst am 9. Mai 1809

<sup>1)</sup> Vgl. Zeitschrift für Schweiz. Kirchengesch. 1913, S. 130. Urner Neujahrssbl. 1916, S. 31. Die Kirchenrechnungen der Jahre 1671/83 wurden aus Nachlässigkeit leider nicht eingeschrieben, ansonst dort noch näheres über diese Lampe zu erfahren gewesen wäre. Das große Kreuz im Tabernakelaufsatz ließ Kirchenfigrist A. Zwissig anno 1900 durch Goldschmied Anderegg in Schwyz auf seine Kosten für 60 Fr. neu versilbern und dergleichen die sechs zugehörigen Empirekerzenstöcke für je 40 Fr. Schon 1889 hatte er die zwei holzgeschnittenen Engel, die an Festtagen zwischen den Tabernakelsäulen knien, bei Maler Karl Renner in Altdorf neu fassen und durch Wagner in Luzern frisch vergolden lassen und dafür aus der eigenen Tasche 82 Fr. bezahlt.

im Landeshauptort ein. Die geschnittenen Aufsätze waren vermutlich weder im Pflichtenheft des Altkordanten, noch im Bauriß vorgelesen. Kustos Tanner notierte daher unter seinen Ausgaben: „Dem Träger Heinrich für zwey runde Stöck für den Credenz Tisch zalt Gl. 1, Sch. 23. Dem Bruder Heinrich Capuc: für 8 Basa zu schneiden in dem Chor auf den Credenz Tisch samt Holz zalt Gl. 19, Sch. 20.“ Schon die verschiedene Holzfarbe läßt diese Basen als nachträgliche Zutaten erkennen. Ohne sie würde das Chorgestühl zwar etwas strenger und schlichter, aber dafür stilreiner und vornehmer aussehen.

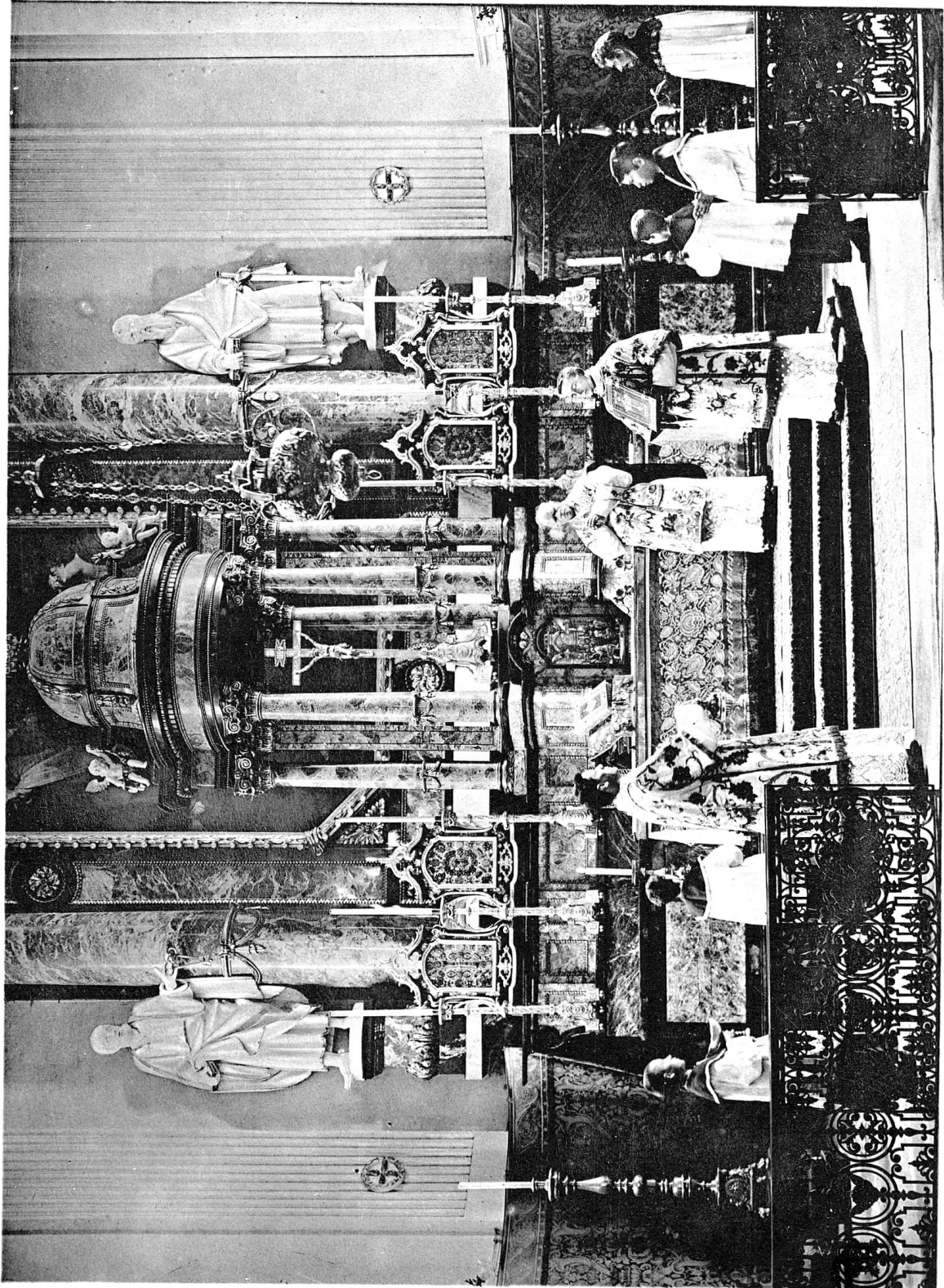
Chorschranken gab es in der neuen Kirche nicht. Im untern Chor stand der Kreuzaltar und im freien Raum zwischen den beiden Chorstühlen war eine glatte Kommunionbank von Holz aufgestellt. Etwa zwischen 1870 und 1880 wurde das jetzige verschiebbare Kommunionsgitter aus Paris beschafft. Der Entwurf sah in den Füllungen lauter Engelsköpfe vor, der Kirchenrat aber meinte, dies sei für das streitbare Altdorf doch zu ideal und ließ die eine Hälfte der geflügelten Himmelskörper verschwinden. Diese Arbeit aus Gußeisen ist indessen ohne Kunstwert; sie würde als Barriere auf irgend einem Provinzbahnhof schwerlich einiges Aufsehen machen. Die Untertanen in Faïdo setzten an die nämliche Stelle eine schöne Balustrade von Marmor.

In der ersten Freude über die Errungenschaften des elektrischen Lichtes wurden nach der innern Kirchenrenovation die Umrisse des Hochaltars durch Anbringung von kleinen Lämpchen hervorgehoben und hinter den Chorpfeilern eine Menge Reflektoren angebracht, um dadurch einen Knalleffekt zu erzielen, der doch unwillkürlich an den Karussellplatz erinnert und den man zum mindesten irgend einem großen, auf Attraktionen erpichten Wallfahrtsort abguckt. Für diese Idee stellte man verschwenderisch Hunderte von Lichtträgern zur Verfügung, dafür fehlt aber bis auf den heutigen Tag eine praktische und ausreichende Beleuchtung der Altartische und der Kommunionbank. Auch für die frisch polierten großen Säulen, die gerade durch ihr schönes Ebenmaß und ihren schlanken Wuchs imponieren, lagen schon vergoldete Metallkränze mit elektrischen Lämpchen bereit. Aber das versuchte Attentat prallte glücklicherweise an dem gesunden Schönheitsinn der Massen oder an dem Machtspruch eines Aesthetikgewaltigen ab.

Die Lichtdrucktafel V, welche wir zur Veranschaulichung des Gesagten diesem Aufsatz beilegen konnten, ist eine pietätvolle Stiftung des ehrwürdigen Priesterkapitels von Uri. Sie soll ein bescheidenes, aber wohlverdientes Zeichen des Dankes sein für die letztwillige Vergabung von je Fr. 2000 zugunsten der Priesterkrankenkasse und des Studentenpatronates. Die verwertete photographische Aufnahme erfolgte kurz vor dem goldenen Priesterjubiläum, das der Testator Kommissar J. A. Gisler, am 27. Sept. 1914 feierte. Sie zeigt ihn auf den Stufen jenes Altars, dem er Jahrzehnte lang treu gedient und den er mit Hilfe seiner opferwilligen Pfarrkinder samt der Kirche glanzvoll restauriert hat.

Der Hochaltar in der Pfarrkirche des Hauptortes blieb nicht ohne künstlerische Einwirkung auf andere Gemeinden Uri's. Bürglen entfernte seinen alten Tabernakel und beschaffte zwischen 1820 und 1830 einen Säulentabernakel ganz nach dem Vorbilde der nahen Residenz. Seit 1873 ist er freilich wieder außer Gebrauch gesetzt und dient nur noch gelegentlich als Feldaltar anlässlich der Fronleichnamsprozession. Silenen, Gurtellen und Göschenen ersetzten ihre alten Tabernakel in ähnlicher Weise durch Empireerschöpfungen. Der Tabernakel von Silenen wanderte aber inzwischen wieder in die Kumpellkammer und derjenige von Göschenen kam in die Göschenentalp, harret aber dort noch seines fernern Schicksals. Neuestens holte der Architekt Davinet beim Baue des Hochaltars in der Ablegiums-kirche zu Schwyz gewisse Inspirationen aus dem sympathischen Studium unseres Hochaltars. Dieser hat nur ein Dasein von elf Jahrzehnten hinter sich und doch liefert er, ganz abgesehen von seinem beweglichen Schmucke, den wir Raumes halber übergangen, eine überraschend große Zahl von Beiträgen für die Geschichte der Kunst und des Kunstgewerbes. Es ist daher wohl kaum ein ernstlicher Widerspruch zu fürchten, wenn wir den Choraltar der Pfarrkirche St. Martin nicht nur als ein Kunstmonument, sondern auch als Kunst-dokument bezeichnen.

Tafel V.



Der Hochaltar in der Pfarrkirche zu Altdorf.



### Aus dem Protokoll der Verordneten zur Kirche.

1805, 31. Juli. 1. ist erkannt worden, den mit Hrn. Carlo Galetti, das hohe Altar in unserer Pfarrkirche betreffend, geschlossener Accord zu vervollkommen und schriftlich abzufassen,

2. sich bey Ihrer Hochwürde, dem Hrn. Stadthalter von Einsiedlen zu erkundigen, ob es wahr seye, daß sie einen kunsterfahrenen Bildhauer auffuchen? und ob sie nicht etwann den Grazioso Rusca, scultore del duomo di Milano, dazu zu gebrauchen gedenkten, wenn man sich auch entschließen wurde, auch unsre zwey Statuen bey selbigem verfertigen zu lassen.

1805, 8. Nov. Ist der von Hrn. Landseckelmeister [Karl Martin] Müller mit Herrn Galetti gemachte Vertrag vorgelegt worden und auch genehmiget.<sup>1)</sup>

1806, 9. Mai. Hat Herr Carlo Galetti sich beklagt, daß er bey dem Accord nicht bestehen möge, wann er alle Materialien, die nicht in selbigem begriffen und dennoch dazu nötig seyen, von ihm sollten angeschafft werden und fordert deswegen einen Ersatz. Über diese Klage ist man endlich einstweilen zur Tagesordnung geschritten.

1806, 9. Juni. Da Herr Carlo Galetti das Zeitliche mit dem Ewigen verwechslet hatte, so haben dessen Söhne den Zusammentritt des löbl. Kirchenrats verlangt, um theils von selbigem die Bestätigung des Accords zu erhalten, theils einen Vorschuz von Gl. 200, weil zu Lüssen die Kapitalbriefe nicht so leicht zu versilbern seyen und die Tagelöhner dannoch wenigst zum Teil müssen bezahlt werden, theils um sich für eine angemessene Schankung zu empfehlen. Über dieses ist erkannt worden, das ihnen der Accord bestätigt seye, der Vorschuz der Gl. 200 zugesagt und das man über die Schankung bey vollendeter Arbeit sprechen werde.

1806, 19. Juni. Ist der Brief von dem Bildhauer Carlo Antonio Bernascone von Mahland vorgelesen worden und laut seinem Verlangen für die Verfertigung der 5 Bilderen auf dem Hochaltar, als nemlich der zwey großen Englen, 2 Heiligen und dem Salvator numero 80 Zecchini und 4 Lire di Milano zu seinem Unterhalt per Tag zugesagt worden.

<sup>1)</sup> In diesem Monat erhielt Galetti für die Untersätze zu den Stationen Gl. 19, Sch. 2.

1806, 16. August. 1. Ist erkannt worden, daß der Herr Kirchenvogt den Herren Galetti die gestatteten Gl. 200 bezahle, wann er so viel im Vorschuz habe.

2. dem Hrn. Bernascone auf Mailand zu schreiben, seine Herkunft möglichst zu befördern.

3. das Tabernaculhörli dem Herrn Chorherren Meyer auf Münster, um es zu vergulden, zu überschicken.

1806, 23. Sept. Haben die Gebrüder Galetti widrum um einen Vorschuz von Gl. 300 angehalten und ist ihrer Bitte entsprochen worden.

1806, 8. Okt. Ist erkannt worden, die Kanzelstiegen zu verbessern, um größeren Schaden zu verhüten.

1806, 29. Okt. Ist erkannt worden, den Arbeiteren des Altars abermalen à conto ihrer Anforderungen Gl. 200 zu geben und sie für die 3 Wochen, so sie noch an selbem zu arbeiten haben mögen, ihrer Bezahlung zu sichern und bey Ende ihrer Arbeit zu trachten, daß den Arbeiteren mit Einbegriff gegenwärtiger Gl. 200 in allem zur Tilgung ihrer Arbeitslöhne 40 Louisdars möge bezahlt werden.

1806, 22. Nov. ist mit den Herrn Galetti abgerechnet worden und hat sich erzeiget, daß ihnen gebühre laut Accord an Geld Gl. 1000, an Luffener Briefen Gl. 2000, macht anmit die Summe von Gl. 3000. Daran haben sie empfangen:

1. Im Frühling der Verstorbene	Gl. 812.32
2. Im Frühling von Luffenen	400
3. Die Arbeiter von Luffenen	202
4. Von Hrn. Landammann Thade Schmid	100
5. Von Hrn. Landsekretmeister Müller	200
6. Von Hrn. Landammann Thade Schmid	300
7. Von Hrn. Landammann Thade Schmid	200
8. Hatte der Sohn Carl Antoni in Luffenen erhalten 54 Crocioni und Lire 39.8, macht	185
9. Den Arbeiteren gegeben worden	200
	<hr/> 2599.32

10. Den 22. Nov. laut Beschluß den Arbeiteren geben

30 Louisdors, auf welchen dem H. Carlo vorschießt	
2. 17.7 Mailander Währung	390
11. per Saldo gebührt ihme noch	10. 8
	<hr/>
	Gl. 3000

1806, 3. Dez. 1. wurde erkannt, dem Hrn. Galletti zur Zeugnis ihrer Zufriedenheit mit seiner Arbeit, für das in der Kirchen gemachte hohe Altar und für das, was er gemacht hatte, so außert dem Accord gewesen wäre, noch Gl. 200 zu geben,

2. dem Confessore Carlo Andrea Solari di Faïdo wegen gehabter Bemühungen in Beziehung der Zinsen und Capitalien in Lüffenen anstatt seiner zu belohnen. Jedannoch aber solle er Hr. Galletti vor seiner Abreise die hier habenden Schulden tilgen,

3. wurde dem Hrn. Galletti widrum der Kanzel in der Kirchen zu reparieren übergeben, nemlich unter der Stiege in Neuwem zu machen, um Gl. 1.25 per Tag,<sup>1)</sup>

4. Ist dem Herrn Galletti eine schriftliche Zeugnuß der Zufriedenheit über seine in hier gelieferte Arbeit gestattet und übergeben worden.

1807, 30. Jan. 1. Da der Maler [Kaver] Triner mit der von Hr. Landsekretmeister Müller für die Verguldung des hl. Namens Jesu erhaltener Bezahlung von 5 Louisdors nicht vergnügen wollte, ist dem Hrn. Landsekretmeister überlassen worden, sich mit ihme zu verständigen, oder aber ihme die verlangten 7 Louisdors ganz zu bezahlen.

2. In Betreff eines Crucifixes auf den Tabernacul zu thun, ist erkannt worden, es zu vertagen, weil man lieber etwas rechtes zu haben wünscht.

1807, 4. März. 1. über die Anfrage, ob nun in Rücksicht der für das hohe Altar zu machenden Bilderen, man sich des Hrn. Bernascone oder des Hrn. Baldisar Dorer [Durrer] von Obwalden bedienen wolle? ist erkannt worden, da man keine Gewisheit vor der sonderbaren Kunst des Hrn. Bernascone habe, sein uns bekannt gewordene Betragen nicht zum Besten freuen könne, so sey selbigem zu schreiben, das man einstweilen die Arbeit suspendiert habe und er darauf keine Rücksicht nehmen könne.

<sup>1)</sup> Galletti empfing den 28. Mai 1807 für diese Reparaturen Gl. 30.



Da man aber auch von Hrn. Dorrer noch keine Probstücke seiner Kunsterfahrenheit habe, wann er die 3 kleinen Figuren von Holz gemacht und weiß gefaßt, auch was nötig ist, vergoldet, um 10 Louisdors machen wolle, so könne man ihnen brauchen und dann aus diesen Stücken ersehen, in wie weit er unserem Verlangen zu entsprechen fähig seye und dann werde man sich erst noch beraten können, was zu thun seye?

2. Über die Frage aber, ob man auf der Cupola vom Tabernakel den Salvator oder ein Lamm oder ein Pelican wolle? ist erkannt worden, sich deswegen mit dem h. Hrn. Pfarrherrn zu besprechen.

1807, 16. März. 1. Ist erkannt worden, die Monstranz, so Hr. Custos Tanner vorgewiesen hatte, um 30 Louisdors anzunehmen und anstatt so vieles altes Silber zu verkaufen.<sup>1)</sup>

2. In Rücksicht des Bildes auf der Cupola vom Tabernakel hat man den Salvator wollen.

1807, 13. Aug. 2. Dem Bildhauer Bernascone ist erkannt worden, daß man für dermalen ihm keine Arbeit geben könne.

3. Den Hrn. Baldisar Dorrer aber durch ein Schreiben zu ermahnen, seine Arbeit mit möglichstem Fleiß zu befördern.

4. Dem Confittoire Carlo Andrea Solari di Faido ist erkannt worden, für seine gehabte Bemühungen, die Zinse und Capitalien für den Hr. Carlo Galletti einzutreiben Numero 2 Louisdors zu vergüten.

6. Das Altar, so nun in der Mitte stehet, ist erkannt worden, daß wann selbiges sollte hinweg gethan werden, man es in das untere H. Chreüz thun solle, damit es nicht verderbt werde und man es auch zu jeder Zeit widrum haben und brauchen könne.

1807, 15. Aug. 4. Die Bilder auf dem Hochaltar und Seelenaltar belangend, ist dem Hrn. Landsekretmeister Müller überlassen, nach Gutbefinden zu machen.

1807, 26. Okt. Ist dem Sigrift der Ersatz von 2 Zinsen und

<sup>1)</sup> Diese kleine Monstranz ist noch jetzt im Gebrauche und wird von Kennern als ein gutes Holostück gepriesen. Lieferant war nach dem Rechnungsbuch von Custos Tanner der Gärtler Jonas Gedeon Habreer (in Biberach?), der über die 30 Louisdors noch für empfangenes Silber und Gold und die alte kleine Monstranz dem Custos 29 Dublonen und Gl. 8, Sch. 24 herauszahlen mußte.

St. 3.10 für die unter dem Herrn Weichbischof gehabte Bemühungen zugesagt worden.<sup>1)</sup>

7. Inbetreff des hochw. Hrn. Pfarrherr Zwißig Wappen ist erkannt worden, bey Hrn. Custos Tanner und Hr. Kupferschmied Merz nachzufragen.

1808, 15. März. 2. Dem Bildhauer Baldisar Dorrer Numero 11 Louisdors zu bezahlen nemlich 10 laut Accord und 1 als Trinkgeld.

1808, 20. Mai. 1. Ist mit dem Bildhauer Weisenvogt Baldisar Dorrer von Kerns einen Akord getroffen worden, daß er die zwey großen Engel auf dem Hochaltar in der Kirchen von Holz mache um 18 Louisdors. Wann dann selbige nach Belieben ausfallen werden, so sollen dann die anderen 2 Statuen auch um 18 Louisdors zu machen überlassen werden. Er hat sich aber geäußert, daß wann selbige wohl ausfallen wurden und er Schaden leiden sollte, er hoffe, daß man ihne nicht wurde den Schaden dulden lassen.

Item hat er auch übernommen, den H. Geist zu machen für die Cupula des Tabernaculs, für welchen nichts accordiert ist. Der Fassungs halber aber hat er übernommen, demselben es an die Hand zu geben, wie er selbe machen solle, damit sie am fleißigsten und wohlfeilsten gemacht werde. Sie muß aber separatim bezahlt werden.

1808, 29. Juli. 3. Der vom Herrn Dorrer zugeschickte Sgizzo eines Engels ware nicht gefällig und wurde also beschloßen, dem Herrn Trinner den Auftrag zu geben, einen Riß zu machen, um wann dann selbiger gefällig wäre, diesen dem Bildhauer zur Nachahmung zu überschicken.

1808, 4. Aug. 2. Da angezeigt worden, daß Feuchtigkeiten den Tabernacul durchdringe und die Hostien schimlich werden, ist Hr. Statthalter Müller ersucht worden, die Verfügungen zu treffen, die möchten angemessen seyn, diesem übel abzuhelpfen.

1809, 9. Horner. 1. Da der Bildhauer Baldisar Dorrer von Obwalden die versprochene Bilder auf die bestimmte Zeit nicht hat machen können und man auch besorgt ist, daß er selbige nicht nach Gefallen machen könne, er auch selbst den Herrn Franz Ab-

<sup>1)</sup> Ernst Maria Ferdinand Graf von Bissing, Generalvikar und Weichbischof von Konstanz, weihte die drei neuen Altäre am 24. August 1807 vormittags 6 bis 9 Uhr und firmte während mehreren Tagen in Altdorf.

hart, in Obwalden zu Kerns säßhaft, anhero geschickt und verordnet hat, so ist also mit Iesterem um alle 4 Bilder und auch dem H. Geist mitbegriffen, mit ihme ein Accord getroffen worden und also die unter dem 2ten hujus mit ihme getroffene Verkommnuß gutgeheiffen worden. (Siehe Beilage V.)

1809, 24. Mai. 6. Über die von Hrn. Custos Tanner gemachte Vorstellung, daß man das der Kirchen von der Bruderschaft der H. Pfister und Müller schuldige rückständige Del für die Vergoldung der Colonnen des Tabernakels und Zieraden des Hochaltars, so laut Verabredung mit Hr. [Kaver] Triner in 16 Louisdors bestehen könne, verwenden möchte, ist erkannt worden, daß da man bey diesem Anbieten Schaden und nicht Profit finde, solches nicht könne angenommen werden.

1809, 12. Julio. 1. Ist angezeigt worden, daß die H. Pfister und Müller angezeigt haben, daß sie wegen den erlittenen Unfällen dermalen an die rückständige Delgeräbte nicht mehr als 12 Louisdors geben können u. Ist erkannt worden, daß man selbige einstweilen à Conto annehmen wolle, sie aber, da der Accord des Vergoldens auf 17 Louisdors samt Trinkgeld zu stehen komme, sie doch trachten werden, diese Summe ganz zu machen.

3. Ist auch der Accord, so Hr. Custos Tanner mit dem Maler Triner getroffen, um die Zieraden der Cupula vom Tabernacul und die Säule, sowie die Zierraden am Hochaltar zu vergulden um 16 Louisdors und 1 Louisdors Trinkgeld, wovon aber 6 Louisdors schon bey Anfang, um sich Gold anschaffen zu können, müssen bezahlt werden, genehmigt worden.

1809, 1. Aug. 2. Habe ich Hochdenselben den vom Bildhauer Hrn. Franz Abhart in Kerns, Kanton Obwalden, wohnhaft, erhaltenen Brief vorgewiesen, in welchem er abbittet, daß er durch die schmerzliche Gliederfucht heimgesucht, das Walliser Bad von Seuk habe brauchen müssen und daß er demnach die Arbeit nicht auf die versprochene Zeit habe verfertigen können, welches er auch durch den Hrn. Pfarrer des Orts und den Hrn. Doctor bescheiniget hatte.

1811, 13. März. 9. Auf den von titl. wohlregierenden Herrn Landammann Müller gemachten Anzug, daß hinter dem hohen Altar die Feuchtigkeit noch einmal habe können gehoben werden und daß jetzt die beste Zeit sein möchte, die nötigen Reparationen zu machen, um diesem übel abzuhelpen, ist erkannt worden, daß ihme solle überlassen sein, das nötig und gut befindete zu thun.

## Beilagen.

### I. Carlo Andrea Galetti an Karl Martin Müller.

Illustrissimo signore, signore padrone osservandissimo.

In riscontro della pregiatissima sua delli 27 scaduto dicembre, da cui presento la determinazione fatta di codesta rispettabilissima commissione raporto all' altare maggiore da costrursi in codesta veneranda chiesa. Dico dunque, che fatti anch' io li miei riflessi e dei disastrosi viaggi e di mia avanzata età, che sempre più va crescendo, e però non potrò a meno di rendermi inabile a poterne effettuare l'opera, qual ora venghi più oltre differita, dico, che mediante la refusione de miei danni e spese sofferti a tal oggetto, io lasso in piena libertà le SS. LL. a prevalersi d'altri sogetti a far l'opera a loro comodo in quel modo che si prevalsero d'altri anche per la costruzione del pulpito, senza mia saputa, tutto che incombenzato a parar il disegno unitamente a quelli delli altari, e questi per ordine della commissione medesima. E però mi necessita, per mio contegno, di sapere dalle SS. LL., se vogliono pagarmi li di già annunziati danni e spese, o piuttosto proseguire l'opera a tenore delle condizioni verbali da me fatteli, e questo a fine anch' io possa disporre de miei bagaggi e stromenti a me occorrenti lasciati costi in Altorfo su la lusinga, che avessi avuto a proseguire il lavoro, che si anche li altri apparecchi fatti a tal efetto.

In atenzione dunque di grato riscontro, pieno di stima, ossequio e rispetto, riverendola, mi do l'onore di rassegnarmi di Vostra Signoria Illustrissima divotissimo ed obligatissimo servidore

Carlo Andrea Galetti.

San Fedele, Valle Intellvi, de 24 gennaio 1805.

Adresse: Al Illustrissimo Signore, Signore Padrone stimatissimo, il signor Carlo Francesco (!) Müller, tesoriere del lodevole Cantone di Altorfo.

*Sämtliche Beilagen finden sich im Pfarrarchiv von Altendorf und sind mit Ausnahme von Nr. III noch im Original erhalten.*

*Galetti nannte den Seckelmeister Müller stets unrichtig Karl Franz statt Karl Martin. So hatte nämlich dessen Vater geheißen, der 1796 durch Galetti den neuen Hochaltar und die Antependien der Seitenaltäre erstellen ließ.*

## II. Der Vertrag mit Carlo Andrea Galetti.

Accordo fatto fra li illustrissimi Signori delegati della veneranda chiesa parrocchiale di San Martino d'Altorffo, Cantone d'Urania, ed il signor Carlo Andrea Galetti di San Fedele della Valle Intellvi, distretto V, Comasco, d'osservarsi inviolabilmente sotto refezione di tutti li danni e spese in caso contrario,

Cioè li sudetti illustrissimi signori hanno accordato ed accordono all'infrascritto signore Carlo Andrea Galetti, di fare l'altare maggiore nella sudetta chiesa parrocchiale, come al disegno statto loro presentato d'eseguirsi in tutte le sue parti eguale, a riserva che dalla parte superiore la cornice sarà spezzata nel mezzo, dove si farà un raggio col nome di Giesù, come pure il tabernacolo si farà più basso a due o tre piedi, affine che non copra tanto il quadro, e ciò in arbitrio delli sudetti illustrissimi signori, e questo lavoro si farà parte di giesso marmoreggiato, cioè tutta l'ancona colla tribuna sin all'altezza del scallino superiore, il rimanente sarà di marmo sin al pavimento.

Li materiali saranno forniti come siegue:

Primo. Il sudetto signor Galetti sarà tenuto à proprie spese alla scavazione de marmi che gli abbisogneranno ed alla provista del rosso, se fa duoppo per fare li specchi in semetria alla tribuna come alla mostra statto presentata, salva la condotta.

Secondo. Alla provista di tutto il giesso occorrente a detto altare, e di tutti li colori per imitare i marmi, che si adotteranno di adoperare.

Terzo. Il signor Galetti sarà tenuto a proprie spese, tosto che sarà fatto il fondamento e li ponti, di proseguire l'opera, e terminarla giusto al convenuto nel termine di due anni, ed in viceversa li illustrissimi signori delegati della chiesa saranno obligati

Primo a tutte le condotte de materiali occorenti, al legname squadrato e ressigato per la costruzione dell' altare, a riserva del giesso e li colori, la calcina il ferramento, e qualche vaso per l'acqua per i colori, intendendosi quelli che non vi saranno più presenti all' uso.

Secondo. Sarà a carico della chiesa le due stattie e le figure sopra al tabernacolo, a riserva degli due angioi sopra le ruminati, li quali dovendo levare li ponti prima che venisse lo scoltore, si è esibito il signor Galetti di farle lui; così pure li capitelli, quallora

li illustrissimi signori delegati della chiesa desideranno, li farà graziosamente il medemo signor Galetti, sperando però che li illustrissimi signori delegati gli useranno pure maggiore attenzione e considerazione nella mancia.

Terzo. Li illustrissimi signori delegati pagaranno al signor Galetti la somma di tre mille fiorini valuta d'Urania, cioè mille in denari, e due mille in lettere di capitali esistenti nel Cantone del Ticino.

E per maggiore corroborazione sarà la presente sottoscritta d'ambe le parti, colla somministrazione d'una copia autentica pur ancora al signore Galetti.

Dato in Altorffo li 10 novembre 1805.

Carlo Andrea Galetti affermo quanto sopra.

Carlo Francesco Besler, secretario.

---

### III. Das Testament des Carlo Andrea Galetti.

Altorffo, li 3 Giugno 1806.

Il Signor Carlo Andrea Galetti di S. Fedele, Valle d'Intellvi, distretto V, Comasco, trovandosi alquanto infermo di corpo, ma grazie a Dio sano di mente: sapendo che sia fisso a cadaun uomo il morire, ma che sia incerta l'ora; avendo chiamato il reverendissimo signore commissario vescovile Don Martino Arnold, e me sottoscritto a tal fine, fa in presenza de suoi figli Carlo Giuseppe ed Antonio Galetti le sequenti disposizioni testamentarii, quali vuole che siano tenuti per rati e fermi, come se fossero fatti e scritti per mano d'un publico notaro.

Primo vuole, che venendo a mancare di vita, ch'il suo corpo venga sepolito costì in Altorffo col maggiore risparmio di spese, però onestamente in disposizione del prefatto reverendissimo signore Commissario Arnold.

Secondo instituisce il suo signore fratello Curato per esecutore testamentario di tutta la sua facultà, sia per fare l'inventario generale, che per dottare le figlie, che per la ripartizione fra li figli, in somma di fare e disporre di tutto e con tutto come bene gli parerà in vece sua, di padre; sì per lo spirituale che per il tem-

porale, raccomandando altresì a suoi figliuoli di volerlo riconoscere e rispettarlo in vece sua a luogo di padre.

Terzo instituisce la cara sua moglie vita naturale sua durante usufruttuaria di sua facoltà al pari di figli, raccomandando al suo cuor materno li suoi figliuoli indistintamente.

Quarto instituisce il suo lavorante Giorgio de Giorgi di Laino, per vegliare in suo piede sì sopra li figli, che sopra li lavoreri costi; e per disporre e finire i lavoreri incominciati e contratti colla facoltà di trattare colli illustrissimi signori delegati della chiesa, e per accrescere o sminuire per l'accordo di lavoreri e di conseguire d'essi li denari a proporzione de lavoreri.

Che questi disposizioni testamentarii siano statti pienamente scritti di propria volontà del prefatto signore Carlo Andrea Galetti e per suo ordine, e da lui doppo fattagli lettura coroberati, attesto jo sottoscritto

Carlo Francesco Pantaleone Besler,  
tuttore de Minori e procuratore.

Carlo Martino Arnold, comissario vescovile,  
beneficiato della chiesa d'Altorffo, attesto come sopra.

*Gleichzeitige offizielle Kopie von Sekretär Karl Franz Besler.*

#### IV. Die Mehrleistungen der Gebrüder Galetti am Hochaltar.

Li 18 novembre 1806.

Conto aspetante ali ilustrissimi signori de achreschimenti arbitrati a detto altare maggiore.

Achrescimento di marmo arbitrato a detta mensa ossia antipendio compreso il fregio con li due pilastrini e le volute a fianco del altare calcolato del marmorino medesimo inporta fiorini	45
Per due caschate ale colone del ancona fiorini	18
Per due teste d'angioli sopra dela porta del tabernacolo fiorini	3
Per due postamenti deli candelieri che si apogia sopra deli schalini per salendo a la mensa fiorini	2
Per due postamenti dele statove calcolato del stucatore medesimo fiorini	52

Per capiteli al tabernacolo e ornamenti che noi non siamo obligato di farsi, come fu calcolato del stucatore medesimo.	
I capiteli a fiorini 13 a caduno inporta fiorini	104
e li altri ornamenti osia intagli e caschate e basamenti de colone	78
Questa e soma totale de achrescimenti a detto altare	302

### V. Der Vertrag mit Bildhauer Franz Abart.

Endesunterzeichneter bescheint anmit durch Gegenwärtiges, daß entzwischen den hochgeachteten wohlgebornen Herren Verordneten zur Kirchen S. Martini von Altorf und dem Hrn. Bildhauer Franz Abarth, wohnhaft in Kerns, Kanton Obwalden, folgender Akord getroffen worden seye.

Es verspricht nemlichen obgemelter Hr. Abarth, die zwey großen Engel auf dem Gesimse bei dem H. Namen Jesu an dem Hochaltar nach der dem Bildhauer Baldijar Durrer von Kerns schon überschükter Zeichnus und dann bey den Kollonnen des Hochaltars zwey Heilige als nemlich oder die H. Apostel Petrum und Paulum oder die H. Bischöfe Martini und Conradi, nach der Zeichnung, so man ihme überschükten wird, und zwar spätistens bis künftigen Augustmonat, von Holz, weiß angestrichen, zu machen und auf seinem Unkosten und Risiko anhero zu schükten und an Stell und Ort, so wie sie seyn sollen, zu stellen.

Zweitens die verordneten Herren zur Kirchen des mit Hrn. Durrer deswegen gemachten Akords zu enthöben und anklagbar zu stellen und

drilltens auch den H. Geist, der von obgedachtem H. Durrer schon fast fertiget seyn soll, mit diesem Akord einzubegreifen, daß man deswegen dem Herrn Durrer keinen Ersatz zu machen habe.

Für und um welche Arbeit denn die verordneten Herren zur Kirchen, wann die Arbeit schön und gut ausfällt, numero 46 Louisdors, wann sie aber mit eben so gutem Erfolg und Kunst ausfällt als der Heyland ist, den er vorgewiesen hat, numero 50 Louisdors und wann aber die Arbeit so schön, gut und kunstreich ausfallen sollte, daß auch gute Kunstverständige selbige untadelhaft und des



Altord's würdig finden, in allem numero 52, sage fünfzig und zwey Louisdors zu bezahlen versprechen, als nemlich den halben Theil, wann die Arbeit fertig ist, und der andre halbe Theil auf künftiges neue Jahr 1810.

Beschehen in Altorf den 2. Horner 1809.

Franz Abbart.

## VI. Joseph Maria Tanner an Kaver Triner.

Alt Dorf, den 17. Feb. 1808.

Mein Herr und Freund!

Komme Sie freundschaftlich zu besuchen, sowohl den Wohnort als die Adress an Herrn Meßner, Mahler, fürdersambst zu übermachen, denn schon seit anno 1804 vom 30. Juli bin ich selbst auf einen mir zugeschickten Brief noch eine Antwort schuldig, wo er mir von Zuowil aus nächstens bey Wehl im Canton St. Gallen freundschaftlich geschrieben hat und zugleich allerhand verkäufliches Kirchengeräth um einen billigen Preis angebothen. Nun möchte ich solchen noch um etwas befragen, das mir velleicht nützlich seyn könnte, und weil Sie mit selbem in Correspondenz stehen, so können Sie dessen richtige Lage unfehlbar wissen und mir verhilflich seyn, damit mein Brief solchen nicht etwan verfehle, sonderen richtig zu seinen Händen kommen möge.

Gruf und Achtung mit Geharren

Ihr Diener und Freund  
Tanner, Custos.

Adresse: An Herrn Schulherrn Kav. Triner zu Bürglen. — Franco.

